Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 5-6

Rubrik: Elsass und Lothringen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sind wir nun hinsichtlich des zweisprachigen Unterrichts besser dran?

Bevor wir uns der Lage im Elsaß zuwenden, die sich tatsächlich gebessert hat, sehen wir uns doch die Zustände in der Metzer Akademie an, also in Deutsch-Lothringen. Dort herrschen noch rückständige Verhältnisse. Der Rektor dieser Akademie zeigte im Laufe eines Pressegesprächs, daß er der Einführung des Deutschunterrichts in den lothringischen Schulen ausgesprochen abhold war. «Wir haben kein Interesse daran, hier eine deutsche oder internationale Schule zu errichten», so drückte sich H. Mesliand aus und berief sich auf das angeblich vorbildlich funktionierende französische Schulsystem, bekanntlich das beste der Welt!
Dabei vergißt H. Mesliand einerseits, daß die spezifisch lothringischen Probleme nicht dieselben sind wie die allgemeinfranzösischen Schulprobleme, anderseits, daß offizielle Texte bestehen, die eine Einführung des Deutschunterrichts in gewissen Gegenden vorsehen, Gegenden, zu denen auch Deutsch-Lothringen gehört.
Aber noch unglaublicher mutet es einen an, daß dieser höhere Schulbeamte zu ignorieren scheint, daß im Raum Metz-Saarbrücken ein deutsch-französisches Gymnasium besteht! Das Bestehen solcher Schulen, aber auch einfach zweisprachiger Schulen, in Grenzräumen ist nicht nur erwünscht, sondern wird von der Bevölkerung verlangt, was aus der Tatsache hervorgeht, daß sogar schulpflichtige Kinder aus Metz nach Saarbrücken zur Schule gehen, wie man das ja auch im Raum Straßburg-Kehl erlebt hat. Das deutsch-französische Gymnasium wird in diesem Jahr rund 450 Schüler aus der Metzer Gegend aufnehmen. Wäre es da nicht einfacher und für die Eltern auch weniger kostspielig, diesen Kindern ein ähnliches zweisprachiges Collège in Metz einzurichten? Aber die französische Schulverwaltung hält nach wie vor stur an ihren überholten, jakobinischen Prinzipien fest: alles zum Ruhme Frankreichs! Schade!
Zum Glück sind die Gewählten nicht genau so stur und versuchen nach bestem Vermögen Ersatz zu schaffen für die Mängel der französischen Schule.
In Saaralben soll versuchsweise der Deutschunterricht in der Abteilung der «Großen» des Kindergartens eingeführt werden – Drei Bedingungen wurden dazu gestellt: die Gemeinde übernimmt die Unkosten zur Anschaffung des Lehrmaterials, die Lehrpersonen des Kindergartens übernehmen die Einführung der deutschen Sprache, die Volksschule muß bis zum letzten Schuljahr diesen Deutschunterricht weiterführen.
In Saaralbens Schulen soll dieser Unterricht im kommenden Jänner, 1992, eingeführt und auch im Laufe der folgenden Jahre immer mehr ausgedehnt werden. Dies wurde in einer denkwürdigen Sitzung des Saaralbener Gemeinderats besprochen und beschlossen, wobei der Bürgermeister H. Rossler auf die Ironie des Schicksals hinwies: «Vor vierzig Jahren gab man das Pfand jenem Kind, das während der Pause dabei erwischt wurde, Platt zu sprechen, mit einer Strafe für den letzten Tagesinhaber des Pfandes; heute bemüht man sich darum, diese Sprache wieder einzuführen.»

Im Elsaß nun geht es doch endlich schrittweise vorwärts dank der Vereinigung ABCM (Association de parents pour le Bilinguisme en Classe dès l'école Maternelle / Elternvereinigung für die Zweisprachigkeit von der Kleinkinderschule an), dank den pausenlosen Mahnungen der Autonomisten, die seit Jahrzehnten immer wieder darauf hinweisen, daß der Deutschunterricht ein Recht und eine Notwendigkeit zugleich sei, dank auch dem Einsatz des Schickele-Kreises. Im Unterelsaß bestehen vier

Schulen, in denen der frühzeitige Deutschunterricht durchgeführt wird, das heißt bereits im Kindergarten. In diesen Schulen wechseln 10 – 12 Stunden Unterricht in deutscher Sprache mit ebensoviel Stunden in französischer Sprache ab mit dem Endziel, aus diesen Kindern perfekte zweisprachige Schüler zu machen. Der unterelsässische Generalrat hat beschlossen, jeder dieser Kleinkinderschulklassen einen Zuschuß von 100 000 fFr. zu gewähren, mit der klaren Absicht, die französische Schulbehörde damit an ihre Pflicht und Schuldigkeit zu erinnern, diesen zweisprachigen Unterricht endlich allgemein in allen Schulen des Elsasses und Deutsch-Lothringens einzuführen. Bemerkenswert ist, daß sich auch der oberelsässische Generalrat dieser Politik anschließt und die gleichen Subventionen leisten will...

Der Regionalrat, der für das gesamte Elsaß zuständig ist, hat ebenfalls einen Zuschuß von 100 000 fFr. für jede dieser Klassen im Elsaß zugesprochen. Hoffen wir, daß nicht irgendeine übergeordnete Amtsstelle hier oder in Paris alles wieder verzögert oder gar zunichte macht. Es konnte sogar ein Vertrag zwischen dem Staat und den obengenannten Lokalbehörden abgeschlossen werden, der sich allerdings nicht auf die eben erwähnten zweisprachigen Klassen bezieht, sondern auf den allgemeinen Schulbetrieb. Dieser Vertrag, der gleichsam die Lokalbehörden und den Staat verpflichtet, hat zum Ziel, den Deutschunterricht nicht nur in den Abschlußklassen der Volksschule wie bisher zu fördern, sondern auch in den ersten Schuljahren. Rektor Jean-Paul de Gaudemar scheint etwas mutiger vorangehen zu wollen als seine Vorgänger. Er kann es ruhig tun, er darf auf die Unterstützung eines großen Teils der Bevölkerung zählen. Wie er betonte, geht es darum, ein spezifisch elsässisches «Aufgeschlossenheitsmodell» zu schaffen, das der Regionalsprache und dem frühen Deutschunterricht zugute kommen soll.

Ob wir nun zufrieden sind? Ja und nein. Ja, weil tatsächlich in den letzten Monaten und Jahren auf dem Gebiet der Rettung unserer Regional- und Muttersprache einige Fortschritte erzielt wurden. Nein, weil diese Fortschritte zum größten Teil auf der Basis von Privatinitiativen beruhen und durch den elsässischen Steuerzahler selbst bezahlt werden müssen. Nach wie vor vertreten wir den Standpunkt: Solange das Erziehungswesen Sache des Staates ist, hat der Staat dafür zu sorgen, daß der Unterricht im Elsaß und in Deutsch-Lothringen den Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt ist, und zwar auf dem schnellsten Wege. Es sei denn, er schreite endlich zur vollen Dezentralisierung mit der damit verbundenen obligaten Autonomie der Regionen und mit der Übertragung der Kompetenzen, die zur Autonomie gehören, an die Regionen, wozu auch die notwendigen Geldmittel gehören. Wir würden in Elsaß-Lothringen unser Erziehungswesen gewiß rascher den Notwendigkeiten und den Menschenrechten anpassen, als dies der Staat tut – genau wie das in den Schweizer Kantonen und in den Ländern der Bundesrepublik der Fall ist. Dann noch ein zweites Nein, weil manche Gemeinden schlechten Willens sind, einen regelrechten Deutschunterricht einzuführen, und ihn lieber noch einmal auf die lange Bank schieben. Manche Gewählte verschanzen sich hinter dem Mangel an verfügbaren Lokalen. Zum Beispiel die Stadt Straßburg, um nur diese zu nennen.

Noch schlimmer: eine Vereinigung von Schülereltern, die FCPE, möchte den zweisprachigen Unterricht im Elsaß auf eine andere Sprache, die englische, ausgedehnt wissen mit der Begründung, daß diese Lösung den Eltern die Wahl offen lassen würde und den Kindern eine bessere Anpassungsmöglichkeit an die lokalen Gegebenheiten gäbe...

Der Deutschunterricht muß vollwertig eingeführt werden, nicht nur weil er die Beherrschung einer zweiten Sprache mit sich bringt, sondern auch weil es sich bei dieser zweiten Sprache ganz einfach um unsere Muttersprache handelt, auf deren Beherrschung wir ein unverbrüchliches Recht haben. *Gabriel Andres*